

# Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg  
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen  
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.  
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.75 Mk. Durch die Post bezogen 2.04 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 121

Dienstag, den 8. Oktober 1918.

40. Jahrgang

## Ämtliche Nachrichten.

### Butterabgabe

Am Mittwoch, den 9. d. Mts., Nachm. von 1-3 Uhr, im Rathause für die Nr. 472-580 der Brotliste.

Abgabe pro Kopf 40 gr.

Preis pro 40 gr. 40 Pfg.

Camberg, den 7. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

### Städtischer Verkauf v. Kautschuk

Am Mittwoch, den 9. d. Mts., Nachm. von 1-3 Uhr, im Rathause für die Nr. 472-580 der Brotliste.

Abgabe pro Kopf 160 gr. auf Grund der

Abgabe pro Kopf 160 gr. 24 Pfg.

Camberg, den 7. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

### Abgabe von Weizengrieß

Am Mittwoch, den 9. d. Mts., Nachm. von 1-3 Uhr, im Rathause für die Nr. 472-580 der Brotliste.

Abgabe pro Kopf 160 gr. auf Grund der

Abgabe pro Kopf 160 gr. 24 Pfg.

Camberg, den 7. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

### Am Mittwoch, den 9. d. Mts., Nachm.

von 1-3 Uhr, im Rathause für die Nr. 472-580 der Brotliste.

Abgabe pro Kopf 160 gr. auf Grund der

Abgabe pro Kopf 160 gr. 24 Pfg.

Camberg, den 7. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

### Alle in hiesiger Stadt wohnhaften Land-

wirtschaftlichen, welche in der Zeit

von 1. Januar bis 31. September 1900

geboren sind, haben sich am Mittwoch, den

9. d. Mts., Vormittags von 11-12 Uhr, im

Rathause Zimmer Nr. 1 zur Landsturm-

liste anzumelden.

Camberg, den 7. Oktober 1918.

Der Bürgermeister:

Pipberger.

### Für eilige Leser.

Der Reichskanzler hat in der Sitzung am 5. Okt. gestützt auf das Einverständnis aller da-

zu beruhenden Stellen im Reich und der ge-

meinsam mit uns handelnden Verbündeten,

nach Vermittlung der Schweiz an den Präsi-

dent der Vereinigten Staaten von Amerika

eine Note gerichtet, in der er ihn bittet die Her-

stellung des Friedens in die Hand zuneh-

men und hierzu mit allen kriegsführenden

Staaten in Verbindung zu treten.

Wie wir zuverlässig hören, ist in Berlin

die Antwort der amerikanischen Regierung

auf die Note des Prinzen Max noch nicht

eingegangen.

Nördlich von St. Quentin und zwischen

Argonnen und der Maas haben sich in den

Abendstunden feindliche Angriffe entwickelt.

### Ein Erlaß des Kaisers.

Berlin, 5. Okt. (W.T.B. Amtlich.)

Seine Majestät der Kaiser hat nachste-

henden Erlaß an das Deutsche Heer

und die deutsche Marine gerichtet:

An das Deutsche Heer und die deut-

liche Marine!

Seit Monaten stürmt der Feind un-

ter gewaltiger Anstrengung fast

den heldenhafte das Vaterland. Hart  
ist der Stand unserer Flotte, um sich  
den vereinigten feindlichen Seestreitkräf-

ten gegenüber zur Geltung zu bringen  
und in unermüdlicher Arbeit die Ma-

rine in ihrem schweren Kampfe zu un-

terstützen. Mit Stolz und Bewunder-

ung sind die Augen der Heimat auf  
die Taten des Heeres und der Marine

gerichtet. Ich sage Euch Meinen und  
des Vaterlandes Dank.

Witten in das schwerste Ringen fällt  
der Zusammenbruch der mazedonischen

Front.

Ich habe mich im Einvernehmen mit  
unseren Verbündeten entschlossen, dem

Feinde nochmals den Frieden anzubie-

ten. Doch nur zu einem ehrenvollen  
Frieden werden wir die Hand reichen.

Das schulden wir den Helden, die ihr  
Leben für das Vaterland gelassen ha-

ben, das schulden wir unseren Kindern.  
Ob die Waffen ruhen werden, steht

noch dahin.

Bis dahin dürfen wir nicht erlauben.  
Wir müssen wie bisher alle Kräfte da-

rauf setzen unermüdlich dem Ansturm  
des Feindes standzuhalten. Die Stunde

ist ernst, aber wir fühlen uns, im Ver-

trauen auf unsere Kraft und Gottes  
gnädige Hilfe, stark genug, unsere ge-

liebte Heimat zu verteidigen.

### Vom Kriegsschauplatz.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 6. Okt.

### Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern wurden erneute Angriffe des  
Feindes gegen Hoogebeke und Roelkerde abge-

wiesen. Gegen unsere neuen Linien östlich von  
Armentières ist der Feind über Bois Grenier-

Fourmes-Wingles und über die Bahn dicht  
östlich von Lens gefolgt. Der Cambrai zeit-

weilig ausbleibende Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Boehn.

Der Engländer setzte beiderseits von Le  
Chatelet seine starken Angriffe fort. Er nahm

Le Chatelet. Die Höhen nördlich und östlich  
der Stadt wurden gehalten. Der in Beau-

revoir eindringende Feind wurde im Gegen-

württembergische Landwehr seinen mehrfachen  
Ansturm ab. Östlich der Maas stieg er bis in  
Höhe von Egermont vor. Der Ort selbst, der  
vorübergehend verloren war, wurde wieder  
genommen. Beiderseits von Besnes wiesen  
bayerische, elsass-lothringische und westfälische Re-

gimenter jeden Ansturm vor ihren Stellungen  
ab. Besonders schwer waren die amerikani-

schen Angriffe, die sich beiderseits der Straße  
Montfaucon-Bautenville gegen das Waldgel-

ände südlich von Cunel richteten. Wo der  
Feind vorübergehend in unsere Linien einbrach

warf ihn sofortiger Gegenstoß wieder zurück.  
Das Infanterie-Regiment 458 zeichnete sich

hierbei besonders aus. Auf dem äußersten  
linken Flügel des Angriffsfeldes haben bayeri-

sche Reserve-Regimenter ihre Stellungen voll  
behalten. Der Kräfteeintrag des Amerikan-

ers bei seinen gestrigen Angriffen an Pan-

zerwagen, Infanterie und Artillerie war au-

ßerordentlich stark, seine blutigen Verluste  
waren außergewöhnlich hoch. Bei Abwehr

feindlicher Panzerwagen zeichneten sich beson-

ders aus: In Flandern Leutnant Becker  
vom Feldartillerie-Regiment Nr. 16, die 3.

Batterie vom sächsischen Fußartillerie-Regiment  
Nr. 19 unter Leutnant Postrebeck, Vizefeld-

webel Witt der 2. Batterie vom Fußartillerie-  
Bataillon 127, Oberleutnant von Glas und

Leutnant Enker der 9. Batterie vom bayeri-

schen Infanterie-Regiment Nr. 8. In der  
Champagne und an der Maas Leutnants

Rislafter und Stehlin vom 4. Garde-Feldar-

tillerie-Regiment. Leutnant Schäfer vom Feld-

artillerie-Regiment 4, Unteroffizier Radowski  
von der Minenwerfer-Kompagnie 173, Leu-

nant Grothe vom Feldartillerie-Regiment 229.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen  
65 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Bäu-

mer errang seinen 40. und 41. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Die Front

opfert Blut und Gesundheit.

Wer Kriegsanleihe zeichnet,

opfert nichts.

Er erfüllt nur eine Pflicht, die ihm noch

dazu gut verzinnt wird. Es darf nicht

sein, daß sich ein Deutscher dieser

leichtesten aller Kriegspflichten entzieht.

### Totales und Vermischtes.

Camberg, 8. Okt. Es geht ums

Ganze. In einen Abgrund wollen uns die

Feinde stürzen, aus dem es für uns kein Ent-

rinnen geben soll. Noch ganze Generationen

würden sich an dessen Rissen und Kanten

blutig stoßen und erschöpfen, falls wir wirk-

lich hinabgleiten sollten. Gnade haben wir

nicht zu erwarten. Noch nie hat der Engländer

Entgegenkommen und Rücksicht bewiesen für

einen Feind, der ihm Entgegenkommen

erwies. Nur Vernichtung und Unterjochung

wäre unser Los. Heute ist es mehr denn je

für uns ein Kampf auf Leben und Tod, und

\* Camberg, 8. Okt. Der jüngste Sohn des  
Kirchenrechners Peuser, Josef, der lange in rus-

sischer Gefangenschaft war, ist auf dem Wege  
nach seiner Heimat und wird zur größten

Freude seiner Angehörigen bald hier ein-

treffen.

\* Camberg, 8. Oktober. Der erst kürz-

lich zum Sergeant beförderte Unteroffizier  
Heinrich Müller von hier wurde für

anerkannte Leistung vor dem Feinde im We-

sten mit dem Eisernen Kreuze erster

Klasse ausgezeichnet.

(L.) Camberg, 8. Okt. Das Verdienst-

kreuz für Kriegshilfe wurde dem Kassierer  
des hiesigen Vorshufvereins, Herrn Heinrich

Grimm verliehen.

(L.) Ohren, 8. Okt. Dem Bürgermeister  
Karl Leber hier selbst wurde das Verdienst-

kreuz für Kriegshilfe verliehen.

\* Schmitt, 4. Okt. Der sechzehnjährige  
Josef Brendel zog sich bei einem Sturz vom

Scheunengebälk lebensgefährliche Verletzungen  
zu. Der Vater des Jungen steht im Felde.

\* Wiesbaden, 4. Oktober. Gestern abend

ereignete sich in einem Hause der Jahnstraße  
ein Eifersuchtsdrama. Der Belegenheitsar-

beiter Stieglitz geriet mit der Ehefrau Karl  
Reichersbach in Wortwechsel; im Streite griff

er nach dem Revolver und brachte der Frau  
zwei Schüsse bei. Einer derselben drang ins

Herz. Die Frau erlitt den Tod. Als Stieglitz

sah, was er getan hatte, richtete er die

Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen  
Schuß in die Schläfe bei. Auch bei ihm trat

der Tod sofort ein. Die Frau ist Mutter  
von zwei Kindern und ihr Mann befindet sich

in französischer Kriegsgefangenschaft.

\* Biedrich, 5. Oktober. Vorgefunden nach

sank das Thermometer hier auf Null Grad.  
Einzelne Gartenfrüchte, besonders die Bohnen

haben darunter gelitten.

\* Höchst, 4. Okt. Im Kaufhause der  
Höcker Farbwerke traf eine umfangreiche

Riste mit echtem Tabak, nicht durch Buchen-

laub usw. entweihten Rauchtabak, Feinschnitt,  
ein. Den Farbwerksangestellten wird von

dieser Seltenheit das Pfund zu der Kleinig-

keit von 45 Mark verkauft.

Frankfurt, 4. Oktober. Der 30jährige,  
aus Alpenrod im Westerwald stammende Kon-

ditor Ludwig Flinkler, ein alter Zucht-

hausbruder, veranlaßte ein junges Mädchen

seine Stellung in einem Hotel zu verlassen

und seine Braut zu werden. Er habe in Al-

penrod eine Konditorei, die sie beide ernähren

würde, ohne daß seine liebe Frau arbeite.

In Wirklichkeit gehört in Alpenrod kein

Ziegelstein ihm. Nachdem er dem Mädchen

über 400 Mark abgenommen hatte, war er

auf einmal verschwunden. Die Strafkammer

erkannte wegen Betrugs im Rückfalle auf 18

Monate Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe.

\* Offenbach, 4. Okt. Ein bedauerlicher

Unfall ereignete sich im hiesigen Odbahnhof

Als der Rheinheimer Zug langsam in den

Bahnhof einfuhr, drängten sich die Leute in

unvernünftigerweise an den Zug heran. Da-

bei kam ein 13jähriger Junge zu Fall. Er

geriet unter die Räder und wurde totgefahren.

\* Geisenheim, 4. Oktober. In der letzten

Nacht wurde im Institut St. Josef hier ein

Einbruch verübt und fast sämtliche Lebens-

mittel gestohlen.

— Schweinefleisch in Flaschen. Am

Schlesischen Bahnhof in Berlin wurde ein

Mann angehalten, der zwei große Korbfla-

schen, wie sie zur Beförderung gefährlicher

Säuren benutzt werden, abgeholt hatte. Bei

genauerer Untersuchung ergab sich, daß jede

Korbflasche in zwei Teile geteilt war, aus

einem kleinen oberen Teil, der mit Essigsäure

gefüllt war und einem größeren, unteren, in

dem sich 55 Kilo frischgeschlachtetes Schweine-

fleisch sauber verpackt, vorfanden. Die kost-

bare Ware verfiel der Beschlagnahme.

\* Vom Feldberg. Die letzten Nächte

brachten im Taunus die ersten Fröste, verschie-

dentlich gingen Graupelschauern nieder.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber

Wilhelm Ammelung, Camberg.



## Der Rücktritt des Kanzlers.

Der Grund für den Rücktritt des Reichskanzlers wird in dem Schreiben, in dem der Kaiser das Entlassungsgeheim des Grafen Hertling genehmigt, mit voller Offenheit angegeben: es ist die Parlamentarisierung unseres staatlichen Lebens, die nunmehr durchgeführt werden soll und mit der ein Verbleiben des Grafen Hertling im Amte unvereinbar erschien.

Mit der bisherige Kanzler vor ungefähr elf Monaten sein Amt übernahm, geschah das unter Beobachtung gewisser Formen, die schon als der Anfang der Parlamentarisierung betrachtet werden konnten. Graf Hertling übernahm nicht eher die Reichskanzlerstelle, als bis er sich durch Rücksprache mit den Fraktionsführern vergewissert hatte, daß er auf eine Mehrheit des Reichstages rechnen könnte. Gleichzeitig vereinbarte die Mehrheit mit ihm jenes Mindestprogramm, dessen Verwirklichung der Kanzler in bestimmte Ausläufer stellte. Das waren folgende vier Punkte: eine Friedenspolitik gemäß der deutschen Antwort auf die Tapinote, schnelle Durchführung der preussischen Wahlrechtsreform, Beilegung der Ausnahmestimmungen auf lokalem Gebiet, daher Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung und Einführung von Arbeitskammern, endlich Aufhebung der politischen Zensur und Übertragung der überhaupt noch erforderlichen Zensur auf zivile Behörden. Ein weiteres Gegenstück gegen die Parlamentarisierung konnte man sodann darin erblicken, daß der neue Reichskanzler in einem bis dahin nicht gekannten Maße bisherige Abordnungen in die Regierung des Reiches und Preussens berief; Pappe und Dr. Friedberg, um von anderen zu schweigen, erhielten damals ihre Auktorität.

Auf dem Gebiet der äußeren Politik ist Graf Hertling stets für den Verständigungsfrieden eingetreten, und wenn seine Bemühungen in dieser Beziehung bisher rein negativ verlaufen sind, so liegt das an Umständen, für die man den Reichskanzler nicht verantwortlich machen darf: an dem wilden Vernichtungswillen der Entente.

In der inneren Politik sind viele Wünsche der Mehrheitsparteien des Reichstages erfüllt geblieben. Von den in Aussicht genommenen gesetzgeberischen Änderungen ist weiter nichts zustande gekommen als die Aufhebung des § 153 der Reichsgewerbeordnung.

Die kaiserliche Kundgebung am Anlaß des Rücktritts des Grafen Hertling ist ein Schritt von höchster Bedeutung für die gegenwärtige wie die zukünftige Entwicklung unseres politischen Lebens. Seine volle Tragweite wird sich allerdings erst übersehen lassen, wenn die Art seiner Durchführung feststeht.

Offenbar schwebt dem Kaiser das Ziel vor, durch die in weitem Umfange geplante Teilnahme von Vertrauensmännern des Volkes — als solche sind anscheinend hier nur parlamentarische Führer gedacht — alle Kräfte des Volkes zur Stärkung der nationalen Verteidigung zusammenzufassen, ein Koalitionsministerium der nationalen Verteidigung zu bilden, dessen Programm gleichzeitig eine Mittellinie der Anschauungen aller großen Parteien zur Grundlage hätte. Der Gedanke der Kaisers richtet ein Ziel aus, aus dessen Verwirklichung Gutes und Heiliges entspringen kann, und für ein solches Ziel müssen Opfer gebracht werden, die von allen Seiten zu verlangen wären.

Graf Hertling ist am 31. August 1843 als Sohn des 1851 verstorbenen heiligen Kammerherrn Herrn Jakob v. Hertling und dessen Gemahlin Antonie, geb. v. Quast, aus dem hessischen Ortsteil dieses ursprünglich hessischen Geschlechtes, in Darmstadt geboren. Nachdem er das Gymnasium in seiner Vaterstadt besucht hatte, bezog er zum Studium der Philosophie die Universitäten Münster, München und Berlin. Im Jahre 1867 habilitierte er sich als Privatdozent der Philosophie an der Universität in Bonn, an der er 1880 außerordentlicher Professor wurde. Zwei Jahre später wurde er als ordentlicher Professor nach München berufen. In der Zwischenzeit war Hertling bereits mehrfach auf politischem Gebiete

hervorgetreten, so gelegentlich verschiedener Generalsammlungen der Geisteswissenschaft, jener hervorragenden Organisation der historischen Wissenschaft, die er selbst im Jahre 1876 gegründet hatte. 1875 trat Hertling in den Reichstag ein, in den er von dem Wahlkreis Koblenz-St. Goar entsandt wurde. Dem Reichstag gehörte er zunächst bis 1890 an. Bei den Neuwahlen in diesem Jahre verzichtete er auf seine Wiederwahl, lebte aber 1896 als Vertreter des bayrisch-schwäbischen Kreises Allersheim in den Reichstag zurück. 1903 ließ er sich im Wahlkreis Münster-Stockelsdorf ausstellen und vertrat diesen Kreis, solange er überhaupt dem Reichstag angehörte, also bis zu seiner Ernennung zum bayerischen Ministerpräsidenten im Februar 1912. 1891 war er als lebenslang-



Graf Hertling.

liches Mitglied in die bayerische Kammer der Reichsräte eingetreten. 1903 wurde ihm der Titel Graf verliehen. Nach dem Tode des Grafen Humpel übernahm er den Vorsitz der Zentrumsfraktion. Am 13. Februar 1912 wurde er bayerischer Ministerpräsident, als der er die Aufgabe hatte, die bayerische Regierung in ein Königtum überzuführen. Für die glückliche Lösung dieser Aufgabe wurde er 1914 in den Grafenstand erhoben. Am 2. November 1917 endliche erfolgte die Berufung des Grafen v. Hertling als Nachfolger des Dr. Michaelis zum Reichskanzler. Hertling ist auch wissenschaftlich vielfach hervorgetreten, wozu ihm seine Tätigkeit als Hochschullehrer zahlreiche Gelegenheiten bot. 1899 wurde er ordentliches Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Auf sozialpolitischem Gebiete betätigte er sich während seiner Parlamentszeit wiederholt als Referent, und die Verhandlungen wegen Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg wurden von 1889 bis 1902 von ihm in Rom geführt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Im Hauptauschuss des Reichstages verlas der Vizekanzler v. Pappe den Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler Grafen Hertling und fügte hinzu: „Für diesen Erlaß, durch den Seine Majestät der Kaiser dem ernannten Willen Ausdruck gibt, daß dem Wunsche des nun schon seit Jahren so gewaltigsten kaiserlichen und ertragenden deutschen Volkes nach einer verstärkten Mitwirkung bei der Leitung der Geschäfte des Deutschen Reiches weitgehend Rechnung getragen werde, gebührt ihm unser aufrichtiger Dank. Im Auftrag des Herrn Reichskanzlers werden wir sofort in Beratungen mit den Führern der einzelnen Parteien über den besten Weg, zu dem Ziele zu gelangen, eintreten und haben die Hoffnung, daß es uns gelingen wird, in kürzester Frist diese für die Zukunft unseres Vaterlandes höchst bedeutsame Entwicklung zu einer unerreichten Einheit und Kraft führenden Lösung zu bringen.“ Der

Hauptauschuss vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

\* In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. der Entwurf einer Bekanntmachung über Festlegung des Fahrplanverordnungsgebietes in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung, 2. der Entwurf einer Bekanntmachung über den Vertrieb von genehmigungspflichtigen gewerblichen Anlagen und 3. der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Juden.

\* Staatssekretär Dr. Soli hielt in München einen Vortrag über den Krieg und die Kolonien. Er legte die Gründe dar, die es für Deutschland zur Notwendigkeit machen, überseeische Besitzungen zu erlangen und zu erhalten. Diese Gründe lagen vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete; es sei nur an die Großstädte erinnert. Nachpolitisch seien unsere kolonialen Ziele rein defensiver Natur. Unsere kolonialen Kriegsziele würden unberührt vom Aus und Ab der kaiserlichen Geschicke, stets die gleichen bleiben: Die Aufgabe der Kolonien und die Schaffung eines Anspruchs unter den beteiligten Staaten.

\* Das Herrenhausmitglied Stegerwald erklärte in einer Rede: In der Weltlage sei in den letzten Tagen eine ungünstige Wendung eingetreten, die sich indessen wieder gebessert habe. Die Heeresleitung erklärt, daß an der Westfront nichts zu befürchten ist. „Nahen wir sie bis zum Oktober, dann wird im Winter ein einheitlicher Ausbau der ganzen Westfront zu einer gewaltigen Stellung durchgeführt. Alle unsere Abwehrwaffen, besonders auch gegen die Tanks, werden vervollständigt. In den nächsten Tagen wird es auf des Meeres Schiffe stehen, ob Deutschland entsprechend seiner Volkskraft künftig mit anderen Völkern gleichberechtigt in der Welt arbeiten und leben darf, oder ob seine künftigen Lebensbedingungen von Washington, London und Paris vorgeschrieben werden. Der Kriegszustand erweist sich mit jedem Tage als gefährlicher. Das Kriegsziel des deutschen Volkes ist: sich seiner Haut so lange zu wehren, bis der Vernichtungswille der Feinde gebrochen, bis ihm zugefallen wird, was es an Licht und Lust zum Leben braucht.“

### Frankreich.

\* Das bulgarische Friedensangebot rief in Paris große Erregung hervor. Allgemein wird mit großer Befriedigung der höfliche Ton der Antwort des Generals Franché d'Espèrey hervorgehoben. Die Presse und die öffentliche Meinung sind einstimmig der Ansicht, daß Bulgarien alle von der Entente diktierten Bedingungen glatt annehmen müsse. Der Temps hebt hervor, daß die militärischen Operationen gegen Bulgarien seinen Stillstand erleiden dürften. Wenn Bulgarien aus dem Kriege herauswolle, dann müsse es ohne weiteres die Friedensbedingungen der Entente annehmen. Der „Reit Parisien“ behauptet, das äußerste Minimum gegen Bulgarien. Bei etwaigen Friedensverhandlungen könne es sich nicht nur um die Verdrängung der bulgarischen Vorherrschaft auf dem Balkan handeln, sondern Serbien, Griechenland und Rumänien müßten unbedingt die ihnen gehörigen Gebiete wiedererlangen.

### Finnland.

\* Der von der Regierung vorgelegte neue Verfassungsentwurf bezieht unter anderem die Bestimmung der früheren Verfassung, wonach das Mündigkeitsalter der Finnen mit 18 Jahren eintritt, und das Verbot von Verfassungsänderungen während eines Interregnums. Dem Recht der Krone, Einnahmen und Ausgaben persönlich zu bestimmen, wenn der Staatshaushalt nicht vor Beginn des Rechnungsjahres vom Landtag festgestellt ist, werden enge Grenzen gezogen. Dagegen bleibt das in dem ursprünglichen Entwurf vorgesehene absolute Vetorecht der Krone in Verfassungssachen, Fragen der Landesverteidigung und Fragen der Chronologien unangetastet.

### Türkei.

\* Die Presse weist in ihren Besprechungen der bulgarischen Vorgänge darauf

hin, daß ein solcher Schritt von Makedonien, dem „Russen“ und Entente, seit seiner Annahme in die Regierung erwartet wurde, und daß er schon unter Makedonien die Disziplin der Armee untergrub. Der „Reichsunter“ erklärt: „Vielleicht konnte Makedonien angesichts der Auflösung der Armee nicht anders handeln, aber Makedonien hat eben diese Auflösung verursacht.“ Tanin' erklärt, Bulgarien allein werde die größten Schäden von einem Souveränitätsverlust haben. „Einstimmig erklären die Zeitungen, daß äußersten Falles die deutschen und österreichischen Truppen die Front wieder herstellen werden. Sie werden vor allem den Verbindungsweg zwischen der Türkei und ihren Verbündeten ausrechterhalten.“

### Rumänien.

\* Auf eine neue Anfrage in der Kammer über die Heirat des Prinzen Carol erwiderte Ministerpräsident Maraschescu: „Die Frage ist von größter Wichtigkeit für die Zukunft und Entwicklung des Landes. Dies veranlaßt auch die Ernennung eines Komitees zu verhandeln, in dem alle heute oder in absehbarer Zukunft verantwortlichen Faktoren ihre Ansichten äußern und sich durch Unterschrift für die Ansicht festlegen werden. Die Mehrheit dieser Faktoren wird sich voraussichtlich der der Regierung vorgelegten Lösung anschließen, die sehr bald eintreten muß, weil eine Verzögerung schädlich wäre. Die gesamte Kammer einschließlich der Opposition nahm diese Erklärungen mit lebhaftem Beifall auf.“

## Albions Stern im Sinken.

In denjenigen englischen Zeitungen, die die nie gekannte haben, in diesem Kriege der englischen Regierung die Wahrheit zu sagen, geht das „Liverpool Journal of Commerce“ weiter es über längere Zeilen zu sagen, was es übersteigt jedoch alles, was man bisher davon gelesen hatte. Der Aufsatz bezieht sich auf den bewegten Tönen den Niedergang der britischen Handelsflotte, die mit Ablauf des ersten Jahres 1918 von etwa 20 Millionen Tonnen vor dem Kriege auf noch nicht einmal 14 Millionen Tonnen gesunken sei. Und dabei bedeute doch die See für England alles. „Wir leben an der See und haben seit tausend Jahren viel Blut und gutes Blut obendrein vergossen, um unser Überleben auf der See zu sichern. Und nun, jetzt sinken wir von Stufe zu Stufe, und was der Krieg sein Ende erreicht, finden wir uns voraufrichtig an zweiter, wenn nicht gar dritter oder vierter Stelle unter den Handelsmächten der Welt.“ Es folgt dann der Hinweis auf die Vereinigten Staaten, deren Handelsflotte mit einer Verstärkung von jährlich 3½ Millionen Tonnen bald an der Spitze aller Handelsmächte stehen werde. Ein geradezu trostlos es ist, entwickelt das Blatt von dem Zustand der unerschöpflichen Güter, 6 Millionen Tonnen Weizen lägen in Australien, wo aus dem noch 400 000 Tonnen Weizen und so manche Mengen Fleisch und Wolle produziert die Güter verstopfen. Argentinien habe aus Mengen von Weizen zu verpacken, auch die Maisernte warte vergeblich auf Schiffe, die abholen sollten. Infolge der Schiffsmangel könne man kein Petroleum von Mexiko herüberbekommen, und Salpeter aus Chile sei aus demselben Grunde nicht erhältlich. Die indischen Güter veräußerten aus Transportmangel. „Man überreicht tatsächlich nicht,“ schließt der Artikel, „wenn man sagt, daß in ganze Welthandel von der Schiffsausrüstung des nächsten Jahres abhängt. Und trotzdem ist das ebenbürtige Großbritannien monatlich nicht mehr als 134 159 Tonnen Schiffe zu jernstellen.“

Der Verfasser schrieb diese bewegten Worte im August 1918, der nach amtlicher Mitteilung der britischen Admiralität sogar nur 125 000 Tonnen als Schiffsausrüstungsgüter gebracht hat. Wenn es in diesem Tempo weitergeht, dann steht es freilich mit der Zukunft des Welthandels und besonders mit dem Englands trübe aus.

## Der Assistent.

\*) Breitscheidter Roman von Bertold von Bismarck.

Ich —“ flüsternte Roland in lächelndem Entzücken, „was soll ich — was habe ich mit dem traurigen Ereignis an tun?“  
„Das eben möchte ich wissen. Ich habe in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen eine gewisse Übung und es gelang mir, nach entsprechender Behandlung die Kräfte ins Leben zurückzurufen. Müller, der mir dabei half, benutzte sich aber die Dame, als sie die ersten deutschen Zeichen des Erwachens gab. Sie schlug unmittelbar darauf die Augen auf, legte alsbald aus von ihren mageren, bläulich-falten Lippen, „am meinen Hals und sagte vernehmlich: „Roland.“ So heißt der Kandidat bekanntlich nicht, wollen Sie vielleicht die Güte haben, mir diesen Vorgang zu erklären?“  
„Dazu bin ich leider nicht in der Lage,“ antwortete Roland und seine Hand, die einen kleinen Ätherball spielend bewegte, glitt merkwilich.

„In diesem Falle müssen Sie wohl erlauben, daß ich mir darüber meine eigenen Gedanken mache, zumal Ihr Name auch in den Feberträumen der armen Frau eine hervorragende Rolle spielte; daß demnach zwischen Ihrer Person und dem unglücklichen Entschluß ein bestimmter Zusammenhang besteht, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Und was ich noch sagen wollte: jeden ferneren Verkehr mit Ihnen möchte ich heimlich abbrechen; zu meiner Hochzeit haben Sie wohl die Güte, sich fern zu

zu melden, Kandidat Müller wird Sie mit Vergnügen vertreten.“

Roland wurde dunkelrot bis unter die Haarmurgen, doch unterdrückte er eine heftige Erwiderung. Die Hand auf Brennedes Schulter legend, sagte er mit schillernder Bewegung:

„Hören Sie nun auch mich. Selbstredend hätte ich über diese Dinge gegen jedermann geschwiegen; da Sie aber nun doch einmal soviel wissen, muß ich Ihnen ja wohl mehr sagen. Daß ich als Assistent des Geheimrats Grafen von in sein Haus kam, ist natürlich; einen gewissen Einblick in die häuslichen und ehelichen Verhältnisse, unter welchen die junge Frau bis zur Erschöpfung litt, mußte ich bald gewinnen, und wenn ich mich der Dame in freundschaftlicher Weise zu nähern suchte, so geschah es lediglich in der gut gemeinten Absicht, ihr trauriges Leben etwas zu erleichtern. Mit der Zeit fühlte dies zu wärmeren Beziehungen, die jedoch meinerseits durchaus nicht über ein herzliches, wahrhaftes Freundschaftsgefühl hinausgingen. Mehr habe ich nie erstrebt. Ob ich es auch dann nicht getan hätte, wenn meine Empfindungen anderer Natur gewesen wären, können wir dahingestellt sein lassen, im vorliegenden Falle lag es so, wie ich eben sagte, und ich hatte einen schweren inneren Kampf zu bestehen, als ich zu schweben begann, mein freundschaftliches Interesse für die Dame könne mich in einen für alle Beteiligten höchst fatalen Konflikt mit ihrem Mann verwickeln, der zudem nach jeder Richtung hin, als Mann der Wissenschaft wie als mein Chef, für mich eine so genannte Respektsperson war.“

„Sie fühlen sich also frei von jeder Schuld?“  
„Ja, das heißt — nein, wenn Sie durchaus wollen, aber Sie befehlen nur in einer Art Notlage, — einem Verprechen, das ich aus vielleicht falschem Zartgefühl für geboten hielt und dessen Folgen ich absolut nicht voraussehen konnte, nämlich darin, daß ich ihr zugeflogt hatte, im Notfall ihr mit meinem freundschaftlichen Rat zur Seite zu stehen und dies wohl aus Furcht vor den noch ganz unabsehbaren Konsequenzen unterließ, gerade als sie mich vielleicht am nötigsten brauchte.“

„Das kann verständlich sein und auch nicht. Wollen Sie damit andeuten, daß Ihnen die Beweggründe, aus welchen die beklagte Frau in den Tod ging, gänzlich unbekannt sind?“

„Das wohl eigentlich nicht, ein bestimmter, mäßiger Beweggrund dazu, den ich Ihnen jedoch nicht nennen darf, wird sie dazu veranlaßt haben.“

„Und an dem Sie gar keinen Anteil haben?“

„Es tut mir leid, ich kann kein Wort mehr hinzufügen.“  
„Wie Sie wollen, das Gesagte genügt auch vollständig, um mir zu beweisen, daß der erste Eindruck der richtige war. Es bleibt dabei, wir sind von heute an geschiedene Leute. Sie haben zweifellos durch Tat oder Unterlassen, durch ein Juviel oder Juvien eine arme verlassene Frau in dieses äußerste Elend getrieben. Auf schuldige Unterlassungen kommt es dabei gar nicht an und ich behaupte mit aller Bestimmtheit, hier, wie so oft, war der Mann

der ursächliche, die Frau der leidende Teil, und sich auf die Seite des Schicksals zu stellen ist jedes ehrlichen Menschen Pflicht. Guten Morgen!“

Roland blieb tiefer erschüttert zurück, als er sich selbst gefassten wollte. Nicht nur durch das Geschehene fühlte er sich so ergötzt, sondern mehr noch durch die Gedanken an den Kandidaten er selbst daran hatte.

„Ja, er war nicht ohne Schuld, war mehr, weit schuldiger, als er sich bis jetzt hat zu machen gewöhnt. Was konnte es aber noch helfen, daß er dies einnahm, was konnte er tun, nachdem alles nun einmal dahin gekommen war? Er wollte jetzt nur fort, so bald als möglich fort. Die paar Pflichten und Sorgen, die ihm noch blieben, ließen sich rasch erledigen, und dann hielt ihn nicht mehr. Lieber Gott, wer an seiner Stelle hätte nicht ebenso gedacht und gehandelt, aber — was ist nicht doch möglich, daß er Linda schwermütig recht geben hätte? War nicht am Ende der Wunsch, von Linda loszukommen, ihn unbewußt mit Ursache gewesen, daß er so leicht an ihren tiefen Fall glaubte? — Schrecklicher Gedanke. Da war dieser furiose Mensch, der Brennedes, warum kam der nicht auf dieselbe Verurteilung? Gerade er hätte nicht ja den Verdacht so nahe gelegt. Er wollte freilich nicht alles, hatte seinen vollen Beitrag von den starken Motiven, die ein Verbrechen wahrscheinlich machen. — Wo Marthe fandte sollte er sich Linda noch einmal nähern, eine Aussprache suchen? — Nein, nur das nicht, von hier war das einzige Richtige.“







## Höchstpreise für Milch.

Auf Grund des § 9 der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1005) und Ziffer 2 der preussischen Ausführungsanweisung vom 18. Nov. 1917 (Reichsanzeiger Nr. 275) und der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden vom 4. September 1918 werden im Kreise Limburg Höchstpreise für Milch wie folgt festgesetzt:

- § 1. a) Der Preis für das Liter Vollmilch ab Stall bezw. bei Anlieferung an die Orts-Sammelstelle wird auf 50 Pfg. festgesetzt;
- b) Wird die Milch von dem Erzeuger selbst (durch eigene Anfuhr) an eine Sammelstelle außerhalb der Gemeinde, in welcher der Erzeuger seinen Wohnsitz hat, abgeliefert, wird der Preis für das Liter Vollmilch auf 54 Pfg. festgesetzt;
- c) Beim Verkauf der Milch durch die Orts-Sammelstellen wird der Preis für das Liter Vollmilch auf 56 Pfg. festgesetzt;
- d) Der Preis für das Liter Magermilch beim Verkauf durch die Orts-Sammelstelle wird auf 32 Pfg., beim Verkauf ab Stall auf 30 Pfg. festgesetzt.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 14 der Verordnung vom 3. Okt. 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft auch der Versuch ist strafbar. Neben der Strafe kann auf Entziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3. Die Verordnung tritt am 15. Sept. 1918 in Kraft und am gleichen Tage tritt § 1 der Verordnung des Kreisausschusses vom 23. Okt. 1917 außer Kraft.

Limburg, den 13. September 1918.

Der Kreisausschuss des Kreises Limburg.

J. D.: von Borch, Reg.-Rat, Landratsamtsverwalter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

zur Kenntnis und ortsüblichen Bekanntmachung.

Limburg, den 13. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

## Bekanntmachung.

Gemäß § 5 der Verordnung des preussischen Staatskommissars für Volksernährung vom 7. August 1918 wird das Sammeln von Buchedern in den Staats- und Gemeindeförstern der Oberförsterei Rod a. d. Weil unentgeltlich gestattet. Diejenigen Verhältnisse, in denen das Sammeln verboten ist, werden durch Anbringen von Strohweiden kenntlich gemacht. Das Anschlagen der Stämme und Äste mit Äxten ist verboten. Von der in den Staatsförstern gesammelten Menge ist von dem Sammelleiter dem unterzeichneten Revierverwalter sofort Mitteilung zu machen.

Der Oberförster:  
Garthaus.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 28. September 1918.

Der Bürgermeister:  
Bipberger.

## Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Miredale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindest 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdeffuren in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Hallenfee, Rurfsrunden 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

## Schreiben Sie schlecht?

Auch die schlechteste Handschrift wird durch meine unübertroffene Methode in wenig. Stund. flott u. bildsch. Nachnahme 3,60 Mk. Verlag K. Kula, Charlottenburg 4, Postfach.

## Wissentarten

werden angefertigt bei  
Wilh. Ammelung, Camberg.

Ordentliches

## Mädchen oder Frau

für Samstags (halben Tag)  
zum Putzen gesucht.  
Zu erfragen in der Expedition.

3 Stück sechs Wochen alte

## Ferkel

hat abzugeben  
Heinrich Löw, Würges.

Schöne

## Ferkel

zu haben bei  
Jakob Jäger 4ter  
Dombach.

Eine

## Zimmermannsäge

gefunden. Abzuholen in der  
Expedition dieses Blattes.

Ein

## Portemonnaie

mit Inhalt verloren.  
Abzugeben gegen Belohnung  
in der Expedition.

## Bekanntmachung.

Am 1. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. W. I. 761/10. 18. R. R. A. betreffend,

„Beschlagnahme von Web-, Tret-, Wirt- und Strickgarnen aus Kunstwolle“  
erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.  
Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

## Frauen u. Mädchen für leichte Akkordarbeit gesucht. Staniolfabrik Eppstein.

## Piano oder Pianino

zu mieten oder kaufen gesucht.  
Offerten mit Preise unter G. A. 100 befördert  
die Expedition.

Unsere Geschäftsräume, bisher  
Schillerstraße 25, befinden sich ab 23. d. Mts.

## Untermainkai 12

(Raiffeisenhaus).

Landwirtschaftliche Zentral-  
Darlehnskasse für Deutschland.

Verband der nassauischen Raiffeisen-  
Organisation.

Filiale Frankfurt a. Main.

## Trauerbilder

mit

## Photographie

für gefallene Krieger

worden sauber angefertigt in der

Buchdruckerei W. Ammelung, Camberg.

## Zeichnungen auf die neunte Kriegs-Anleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei  
unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44), den sämt-  
lichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und  
Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme vom Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die  
Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen  
verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse  
zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der  
Kündigungsfrist falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungs-  
stellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d.  
J., sodass für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben  
wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen  
diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

## Kriegsanleihe-Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und  
Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen.

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landeshank.

## Nutzholzvergebung.

Das Nutzholz aus dem Einschlage 1919, cr. 225  
Festm. Eichen-Stamm- und Schichtnutzholz, 70 Festm.  
Buchenstammholz und 500 Festm. Fichtenstammholz,  
soll alsbald unter den allg. Holzverkaufsbedingungen  
vergeben werden.

Angebote nach Klassen wollen bei uns bis 12. 1.  
Mts. eingelegt werden.

Camberg, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat:  
Bipberger.

## Vorschußverein zu Camberg G. G. m. b. H.

## Zeichnungen

auf die

## 9. Kriegsanleihe

werden von uns kostenlos entgegengenommen.

Sparkassen-Guthaben geben wir zu diesem Zwecke ohne  
Kündigung frei, wenn die Zeichnungen bei uns erfolgen.

Der Vorstand.

Amtlicher Winter-

## Tafelfahrplan

Gültig vom 1. Oktober 1918,

zu haben in der Buchdruckerei

## W. Ammelung.

Pa. Viehsalz . . . . . Mt. 345.—  
Stallfutt., weiß und grau . . . . . „ 490.—  
Kaltwergel, 85/90 % phosph. K. . . . . „ 255.—  
für Selbstverbraucher in Waggonladungen p. 10,000 Kgs.,  
Paris, Frankfurt a. M. sowie sonstige Düngemittel,  
Streuemhle etc. offeriert

Leo Levor, Frankfurt a. M.,

Beethovenstraße 7.  
Telefon Amt Tannus Nr. 2615.

## Körbe aus grünen Weiden, mit 2 Griffen

Preis 100 60 50 30 Pfd.  
Mt. 5.75 4.75 4.00 3.25 mit Deckel 0,60 Mt. extra  
Kartoffel oder Obst fassend, ebenso Obstschwingen bietet an  
J. Steldinger sen. & Co. Berchtesgadenstraße 35  
Tel. Kurfürst 6360. Drahtanstrich Distell Berlin.